

Litteratur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **6 (1885)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Litteratur.

H. Morf, zur Biographie Pestalozzi's. Ein Beitrag zur Geschichte der Volkserziehung. Dritter Theil. Von Burgdorf über Münchenbuchsee nach Yverdon. Winterthur, Bleuler-Hausheer 1885. 8°. 384 S. Preis Fr. 5.

Mit diesem dritten Theil, der innert Jahresfrist dem zweiten gefolgt ist, geht Morf in der Darstellung Pestalozzi's einen tüchtigen Schritt weiter. Die Erzählung wird bis Ende 1805, theilweise bis 1806 fortgeführt; die zahlreichen eingestreuten Aktenstücke, Briefe u. s. w., die oft wahre Goldkörner an Aeusserungen Pestalozzi's enthalten, unterbrechen sie nicht mehr auf so weite Strecken wie im zweiten Band; sie ist wieder in Fluss gekommen.

Den Haupttheil des Buches macht die Geschichte der Loslösung von Burgdorf, der Vereinigung mit und der Trennung von Fellenberg, die Besprechung der litterarischen Thätigkeit Pestalozzi's und der Anfänge seines Institutes in Iferten aus. Es sind Dinge, die den Lesern der Pestalozziblätter zum Theil nicht unbekannt sind; eine Hauptquelle haben wir im Originaltext, wenn auch mit einigen Kürzungen im ersten und zweiten Jahrgang derselben (1880 und 1881) der Oeffentlichkeit übergeben: Das Tagebuch Muralts in Münchenbuchsee. Aber es ist nun Morfs Verdienst, aus einem umfangreichen Quellenmaterial alle die in Betracht kommenden Thatsachen und Vorgänge in Zusammenhang gebracht und so eine Uebersicht und bis zu einem gewissen Grade ein abschliessendes Urtheil ermöglicht zu haben.

Kleinere Exkurse, die Morf theilweise schon früher ausgearbeitet, und über die theils hier (in der »Pestalozzilitteratur der Jahre 1883 und 1884«), theils im »Schweizerischen Schularchiv« 1885 längere oder kürzere Besprechungen stattgefunden, in letzterm über sein Verhältniss zu den Philanthropinisten, in den Pestalozziblättern über den Prospekt der Anstalt zu Münchenbuchsee, und über Niederers Erholungsreise, sind dem Werke eingefügt; neu — und zwar auch dem Inhalte nach für die Pestalozzikunde ganz neu — ist der Schlussabschnitt, der Bericht über Pestalozzi's und v. Türks Bestrebungen 1805 bis 1807, die Mittel zu der Begründung einer Armenanstalt, Pestalozzis Lieblingsideal, in Deutschland flüssig zu machen; und das Interessanteste daran ist die Thatsache, dass Pestalozzi nie, selbst in der Zeit der mannigfachsten Institutspläne und -Versuche nicht aufgehört hat, die Begründung einer Armenerziehungsanstalt als seine letzte und

höchste Lebensaufgabe zu betrachten. Höchst ergötzlich und charakteristisch — wir machen die Leser ausdrücklich darauf aufmerksam — ist die Schilderung v. Türks über seinen Besuch im herzoglichen Schlosse zu Weimar (S. 381).

So erweist sich auch dieser dritte Band wie die frühern als eine Gabe ersten Ranges für die Kenntniss von Pestalozzi's Leben und Streben, und wir wollten nicht versäumen, alle Pestalozzifreunde so früh als möglich auf das Erscheinen desselben aufmerksam zu machen.

Ehe wir auf einige Detailbemerkungen eingehen, geben wir gleich wie beim zweiten Band (Pestalozziblätter 1885, Nr. 1 S. 13) die Uebersicht der in der neuen Publikation festgestellten chronologischen Daten:

1803, Juni 21. Die Stadt Payerne gelangt an den Staatsrath von Waat betreffend eventuelle Uebernahme des Pestalozzi'schen Institutes.

August 17. Verhandlung der Tagsatzung in Freiburg über Pestalozzi's Gesuch, ihm die von der bisherigen Regierung gewährten Vergünstigungen weiter zu bewilligen.

August 31. Zirkular des Landammanns d'Affry an die Kantone zur Empfehlung Pestalozzi's.

September 9. Pestalozzi's Petition an die Regierung von Bern, um weitere Ueberlassung des Schlosses Burgdorf.

1804. Januar 9. Amtliche Inspektion des Schlosses Münchenbuchsee unter Zuzug Pestalozzi's.

Januar 14. Die bernische Regierung beschliesst, dass Schloss Burgdorf dem Oberamtmanne einzuräumen sei.

Februar 11. Der Stadtrath von Iferten ladet Pestalozzi durch Schreiben vom 14. Januar ein, den Sitz des Institutes in das dortige Schloss zu verlegen.

Februar 26. Die bernische Regierung weist Pestalozzi Münchenbuchsee auf ein Jahr zu und ordnet die Räumung von Schloss Burgdorf auf 1. Juli an.

Mai 6. Pestalozzi besichtigt Schloss Iferten.

Mai 22. Pestalozzi kündigt dem waatländischen Staatsrathe an, dass er ein Institut in der Waat anzulegen wünsche.

Juni 22. v. Türk kommt zu Pestalozzi.

Juni 24. Pestalozzi verlässt Burgdorf und schliesst den Pachtakkord betreffend Münchenbuchsee ab.

- Juli 16. Der Unterricht des Instituts in Münchenbuchsee beginnt.
- Juli 15. bis 17. Verhandlungen wegen Uebergabe des Instituts in Münchenbuchsee an Fellenberg.
- Juli 27. Uebergabe der Direktion des Instituts in Münchenbuchsee an Fellenberg (Uebereinkunft datirt 1. Juli 1804).
- August 16. Pestalozzi verständigt sich mit dem Stadtrath von Iferten über Verlegung des Instituts ins dortige Schloss.
- August. Frau Pestalozzi-Fröhlich verheirathet sich mit Laurenz Kuster von Altstetten.
- August Ende. Eröffnung der Anstalt in Iferten unter Buss und Barraud.
- September 6. Erste Krisis zwischen Pestalozzi und Fellenberg.
- September Mitte. Niederer's Erkrankung.
- Oktober 19./20. Pestalozzi nimmt von der Anstalt in Münchenbuchsee Abschied.
- November Anfang. Pestalozzi auf der Strasse bei Cossonay in Lebensgefahr.
- November. Ausarbeitung des Lehr- und Erziehungsplans für die Anstalt in Münchenbuchsee durch Niederer. (Prospekt).
- Dezember 13. Niederer geht nach Iferten.
1805. Januar 1. Pestalozzi's Neujahrsbrief an die Freunde in Münchenbuchsee (die »revue rétrospective« bei Pompée).
- Januar 8. Pestalozzi ersucht Fellenberg, die Erneuerung der Pacht von Münchenbuchsee zu vermitteln.
- Januar 22. Pestalozzi lehnt den Ruf nach Russland ab.
- Januar. Pestalozzi erhält vom König von Dänemark ein Geschenk von 100 Louisd'or.
- Februar Mitte. Der »Prospekt« wird veröffentlicht. Erkrankung und Tod zweier Zöglinge in Münchenbuchsee. Fellenberg kündigt an, dass er auf Juli von der Direktion zurücktreten werde. Buss nimmt eine Lehrstelle in Burgdorf an.
- Februar 20. bis März Anfang. Pestalozzi vorübergehend in Münchenbuchsee, in gutem Einvernehmen mit Fellenberg.
- März. Fellenberg lässt die Pacht von Münchenbuchsee auf seinen Namen übertragen.

Mai 20. Fellenberg erklärt, die Leitung von Münchenbuchsee einer Kommission übertragen zu wollen (»Ultimatum«).

Mai 23. Die Lehrer zu Münchenbuchsee kündigen Fellenberg auf 1. Juli 1805.

Juni 5. Pestalozzi weigert sich, die »Uebereinkunft« betreffend die Liquidation, die ihm Fellenberg vorlegt, zu unterzeichnen. Pestalozzi kehrt einige Tage nachher nach Iferten zurück.

Juni 14. Der Stadtrath von Iferten fasst die nöthigen Beschlüsse, um die Zöglinge von Münchenbuchsee in Iferten unterbringen zu können.

Juli 6. Pestalozzi verlässt mit dem Institut Münchenbuchsee und bringt es nach Iferten.

September 4. bis Oktober 26. Niederer's Erholungsreise nach der Mittel- und Ostschweiz.

Diese Daten stellen in ihrer einfachen Zusammenstellung einige Verhältnisse ins Licht, über die uns bestimmte Aeusserungen der Betheiligten fehlen.

1. Sobald es bekannt sein konnte, dass die neue Regierung von Bern, die durch das Inkrafttreten der Mediationsverfassung [10. März 1803] ans Ruder gekommen, Pestalozzi nicht günstig gestimmt sei, regt es sich im Waatland. Der Entschluss der Berner Regierung, Pestalozzi Münchenbuchsee nur auf Jahresfristen zuzugestehen, führt ihn unmittelbar dazu, mit Iferten in Verhandlung zu treten; die Uebergabe der Direktion von Buchsee an Fellenberg hat den Abschluss dieser Verhandlungen zur Folge, und diese wiederum die erste Krise mit dem dadurch offenbar geärgerten Fellenberg, der Pestalozzi vorwarf, er schädige das Institut in Münchenbuchsee, durch gegen dasselbe verbreitete Gerüchte und konzentrierte sich nicht auf litterarische Thätigkeit (S. 67).

2. Die Uebergabe der Direktion von Münchenbuchsee an Fellenberg ist kaum ausschliesslich in Folge der Vermittlung der Lehrer durch Pestalozzi acceptirt worden; diese Einwilligung ist wol mit beeinflusst durch die bevorstehende Heirath seiner Schwiegertochter, die bisher den Haushalt geführt hatte. Der Zusammenhang ist vermuthlich dieser: da nun der Haushalt an Frau Tobler übergieng, machte Tobler unter Zustimmung Muralt's (nach dessen Heimkehr von der Ferienreise) eine feste Gestaltung der ökonomischen Ordnung zur Bedingung; dadurch wurde er veranlasst in

Hofwyl, betreffend allfällige Geneigtheit Fellenberg's, mitzuwirken, sich zu orientiren; daher auch Fellenberg, wenn schon die Verhandlungen, im Beisein Muralt's, erst 15. bis 17. Juli stattfanden, schon am 1. Juli seinen Entwurf für diese Eventualität festsetzte.

3. Nimmt man die Daten von Anfang Januar bis Ende Mai 1805 zusammen und zieht den Detail der bezüglichen Akten zu Hülfe, so ergibt sich folgendes Bild. Nach der Entfremdung im Anfang Januar kommt Pestalozzi nach Münchenbuchsee, um die Wiederherstellung des guten Einvernehmens zu besiegeln. Diese seine Stimmung benützt Fellenberg, um mündlich Pestalozzi's Einverständniss zu einer Neuregelung der Verhältnisse zu gewinnen, deren Grundlagen *in den beiden dem Besuch folgenden Daten zu Tage treten*. Es ist ein Vorgang, ganz analog mit der Konvention von Diemerswyl 1817, auch darin, dass Pestalozzi aus dem Machtbereich Fellenbergs zurückgekehrt, an den Folgen seiner eigenen Nachgiebigkeit, sobald er sie seinen Mitarbeitern gegenüber zu verantworten hat, Anstoss nimmt. Dies, dass Pestalozzi im Februar selber, sowohl in die Uebertragung der Pacht von Münchenbuchsee an Fellenberg, und in die Aufstellung einer Kommission gewilligt haben muss und erst nachher dessen reuig geworden (vergleiche die Stelle in Pestalozzi's Brief, S. 281 Mitte), erklärt auch einzig: 1. dass Pestalozzi sich später wohl über die Uebertragung der Pacht, aber nie über *eigentliche Eigenmächtigkeit* des diesbezüglichen Vorgehens Fellenberg's beklagt; 2. dass Fellenberg im guten Glauben, die Lehrer in Münchenbuchsee, nicht Pestalozzi selbst, seien eigentlich der Weiterführung des Instituts auf den neuen Grundlagen entgegen, zunächst ausschliesslich gegen jene seinen Zorn richtet. *Hier wäre allerdings die Ergänzung des Aktenmaterials durch Archivalien von Fellenberg'scher Seite höchst wünschbar.* Hz.

Das Pestalozzistübchen

ist zu Beginn Juli 1885 mit der Schweizerischen permanenten Schulausstellung aus dem bisherigen Lokal im Fraumünsterschulhaus **in das Haus zum »Rüden«, Rathhausquai, Zürich** übersiedelt. Dasselbe steht dem Besuche offen: An den Wochentagen Vormittags 10 bis 12 Uhr, Nachmittags 2 bis 5 Uhr; Sonntag Vormittags 10 bis 12 Uhr.

Briefe und Zusendungen erbitten wir uns fortan an die Adresse: *Verwaltung des Pestalozzistübchens, Rüden, Zürich.*